

stenheit mit Freude aufgenommen wurde. Gewiß war es der Ausdruck eines weitverbreiteten Gefühles, wenn Lamennais in seinem Avonir ausrief: „Die Frömmigkeit, die Wissenschaft und die Weisheit sitzen wieder auf dem unvergänglichen Stuhle. Der Cardinal Cappellari hat als Präfect der Propaganda eine großartige Vorhülle und Vorübung im päpstlichen Regiment gemacht. Seine Blicke sind daran gewöhnt, den ganzen Erdkreis zu umfassen. Sein Segen urbi et orbi findet, indem er von den Zinnen der St. Peterskirche niederströmt, an dem äußersten Ende der Welt Spuren seiner Wohlthaten, die Wüsten selber werden ihn vernehmen.“ Der Gemählte war wegen seiner Milde und Liebenswürdigkeit beliebt, wegen seines sittlichen Lebenswandels geachtet und stand im Ruf großer Gelehrsamkeit. Doch schadete es ihm in den Augen der Römer, daß er nicht einmal aus dem Kirchenstaate, sondern aus einer unter österreichischer Herrschaft stehenden Provinz stammte.

Die Verhältnisse, unter welchen Gregor XVI. den päpstlichen Stuhl bestieg, waren keineswegs günstig. Schon unter seinem Vorgänger gährte durch die ganze Halbinsel eine tiefe Unzufriedenheit, während zu gleicher Zeit durch ganz Europa eine revolutionäre Luft wehte. Die Juli-Revolution hatte ihre Schwingungen bis nach Italien hin verbreitet. Während die Krönungsfestlichkeiten in Rom begangen wurden, brach in Bologna ein Aufstand aus, welcher sich in wenigen Tagen fast über den ganzen Kirchenstaat ergoß und nur mit Hilfe österreichischer Bajonnete unterdrückt werden konnte. Auch glimmte während seines ganzen Pontificats das Feuer der Revolution im Verborgenen fort und drohte etliche Male in helle Flammen auszuschlagen. Mißlich war es für ihn, daß die katholischen Großmächte nicht einig waren und der durch die Juli-Revolution auf den Thron gekommene Bürgerkönig Oesterreich entgegenarbeitete. Uebrigens war Gregor XVI. im Grunde nicht österreichisch gesinnt, wenn er auch im Verlaufe seines Pontificats durch die Umstände gezwungen wurde, in Abhängigkeit zu der verhassten Metternich'schen Politik zu treten. Ein schwieriges Werk war es, die Finanzen zu ordnen, welche derart zerrüttet waren, daß der Papst sich genöthigt sah, drei Millionen Scudi bei dem Juden Rothschild zu entlehnen. Um die Gemüther zu beschwichtigen, machte Gregor eine Reise durch die Provinzen, auf welcher er freilich von dem Volke mit Ehren und Freudenbezeugungen aufgenommen wurde. Doch hatte dieselbe keinen nachhaltigen Erfolg, abgesehen davon, daß sie die Finanzen mit zwei Millionen Franken belastete. Schon machten Mazzini und der revolutionäre Arzt Farini ihre unterminirende Thätigkeit geltend. Später trat Gioberti mit einem neoguelfischen Programm auf, demzufolge der Papst das geistige und politische Haupt Italiens bilden solle, daß ein italienischer Bund unter den Auspicien des Papstes

herzustellen sei u., während der Marchese Capponi dahin seine Vorschläge machte, daß in der Person des Papstes das Kirchenoberhaupt von dem Regenten zu trennen, dem Kirchenstaate eine christliche, aber Laienregierung zu geben sei u., Ideen, welche unter Gregors Nachfolger sich als unausführbar erwiesen. Alles zusammengenommen, machte die Schwierigkeit der Verhältnisse und die Unzulänglichkeit der Mittel, derselben abzuhelpen, es dem Papste, welcher überhaupt bei der Erfahrung, daß alle dem Zeitgeiste gemachten Concessionen doch keinen Erfolg hätten, eine immer strengere Haltung gegen die Liberalen annahm, beim besten Willen unmöglich, zufriedenstellende Verhältnisse im Kirchenstaate anzubahnen und auf den Weistand fremder Bajonnete zu verzichten. Uebrigens waren die Anordnungen, welche Gregor in Beziehung auf die Verwaltung des Kirchenstaates machte, nicht wenige und nicht werthlos; doch hatten sie einen mehr administrativen als eigentlich politischen Charakter und waren daher von keiner durchschlagenden Bedeutung. Im September 1831 wurde zu Ehren des hl. Gregor d. Gr. der Gregorius-Ritterorden gestiftet. Eine Menge Verbesserungen und Verschönerungen wurden in Rom selbst vorgenommen. Vieles geschah für die Ausgrabung, die Aufstellung und die Erhaltung von Alterthümern. Von der Kunstliebe Gregors XVI. und seinem Interesse für die Wissenschaft zeugt die Erweiterung der vaticinischen Bibliothek und die Errichtung zweier ausgezeichneten Musci Gregoriani — das eine, das Museo ostrasoo, eine sehr reichhaltige und für die alte Kunst äußerst wichtige Sammlung, wurde im Vatican, das andere, ebenfalls von großer Bedeutung, im Lateran eingerichtet —, sowie des ägyptischen Museums. Der Universität zu Rom wurde von Gregor, welcher die beiden Gelehrten Angelo Mai und Mezzofanti, Männer von mehr als europäischem Namen, zu Cardinalen ernannte, manche Vergünstigung zu Theil. Die Propaganda erlangte unter der Leitung der Jesuiten wieder eine reiche Blüthe. Der im J. 1825 begonnene Wiederaufbau der einige Jahre früher abgebrannten St. Paulskirche wurde eifrig weiter befördert; an alle Vorsteher der einzelnen Diocesen wurde ein Circular erlassen, in welchem sie zu Beiträgen für das zu Ehren des Weltapostels zu errichtende Bauwerk aufgefordert wurden. Auch wurden ihm zu diesem Zwecke nicht bloß von dem Kaiser von Rußland reiche Geschenke an Malachit, sondern selbst von Mehemed Ali herrliche Alabasterfäulen zugesandt. Ueberhaupt verbesserte sich während seines Pontificats der Zustand Roms, sowohl was Aeußeres als was Verwaltung und Polizei betraf, mit jedem Jahre. Auf öffentliche Anstalten, Bauten, Ausgrabungen wurden ansehnliche Summen verwendet, für die Wiederbelebung des Aderbaues in der Umgebung manche Anstalten getroffen, durch die Dampfschiffahrt auf dem Tiber die Communication für den Handel erleichtert, nach